

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 12 (1958)

Heft: 9: Theaterbau = Théâtres = Theatres

Artikel: Spezialnummer : Theaterbau = Numéro spécial sur la construction de théâtres = Special issue on theatre construction

Autor: Burckhardt, Ernst F.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-329793>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Theaterbau

bearbeitet von Ernst F. Burckhardt, Architekt
BSA, Zürich

Numéro spécial sur la construction de théâtres, préparé par Ernst F. Burckhardt, architecte BSA, Zurich

Special Issue on Theatre Construction prepared by Ernst F. Burckhardt, Architect BSA, Zurich

Es wird heute viel und gerne von einer Theaterkrise gesprochen. Allorts wird über Theaterfragen diskutiert, man schreibt und spricht über die Stellung des Theaters in der heutigen Kultur, über das Starwesen und den Geschmack des Publikums. Man beklagt sich über die Belastung der öffentlichen Hand mit Subventionen und über die teuren Kosten und Einrichtungen von Neubauten. Wenn man das alles verfolgt, so handelt es sich eigentlich hier nicht um eine Krise, sondern vielmehr um eine Belebung des Interesses am Theater; selbst wenn dabei viel geschimpft wird, ist dies kein schlechtes Zeichen.

Kino, Rundfunk und Fernsehen haben das Theater wohl konkurrenziert, aber nicht erstickt. Sie haben dem Theater einen Teil seiner Aufgaben abgenommen, aber gleichzeitig ein neues Bedürfnis nach direktem Kontakt, nach persönlichem Miterleben wachgerufen. Es muß nun aber verlangt werden, und dies geht direkt die Architekten an, daß unsere Theater, seien es Um-, Neu- oder Wiederaufbauten, zum Ort werden, wo dieser von neuem gesuchte Kontakt auf eine unserer Zeit entsprechende Art möglich wird. Wir müssen uns endlich loslösen von unseren Hoftheatern und ihren Imitationen, die dem ganzen Theaterbetrieb etwas Museales geben. Das typische Beispiel ist der Theaterbetrieb in Wien, wo unter dem Motto »Wien bleibt Wien« in Träumen vergangener Zeiten geschwelgt wird.

Natürlich kann sich das Theater von seiner Tradition und seiner geschichtlichen Entwicklung nicht loslösen. Aber greifen wir doch besser in jene Zeiten seiner Geschichte zurück, die uns wirklich etwas Positives bieten können, z. B. in das Elisabethanische Zeitalter, wo Shakespeare und seine Zeitgenossen in luftigen Bauten, im vielzitierten »O von Holz«, unbelastet von Maschinerie und vergoldeter

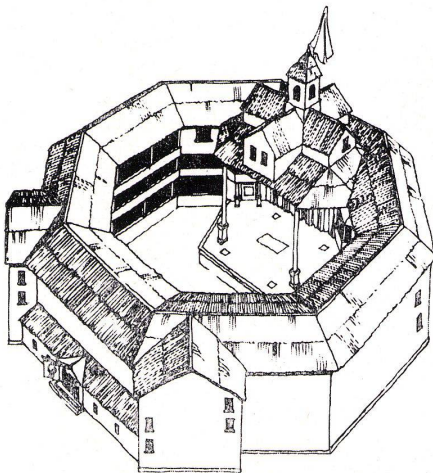


Das Stadttheater in Zürich, in den neunziger Jahren im Karussell-Barock erbaut, strahlt die Atmosphäre aus, von der die alten Gewohnheitsbesucher sagen, das ist Theater, so war es immer und so soll es bleiben.

Le théâtre municipal de Zurich, construit vers les 1890 en style baroque, rayonne cette atmosphère dont les habitués disent qu'elle fait théâtre.

The Stadttheater in Zurich built in the 90's in the Baroque style has an atmosphere about it which old-fashioned theatre-goers were wont to say belonged necessarily to the theatre.

Japanisches Kabuki-Theater aus dem 16. Jahrhundert.
Théâtre Kabuki japonais datant du 16e siècle.
Japanese Kabuki Theatre of the 16th Century.

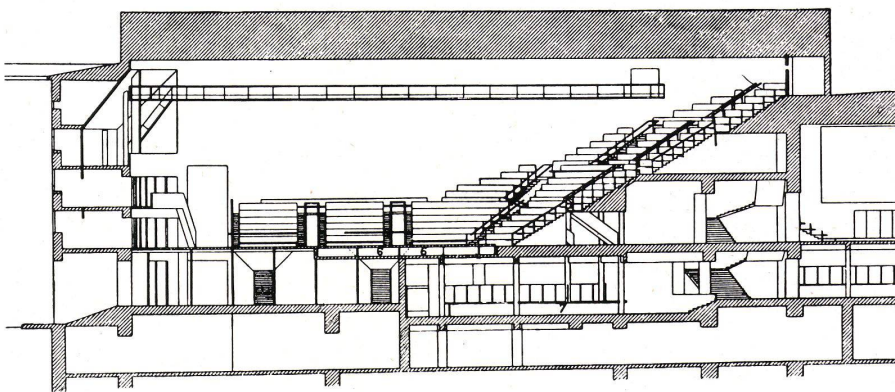
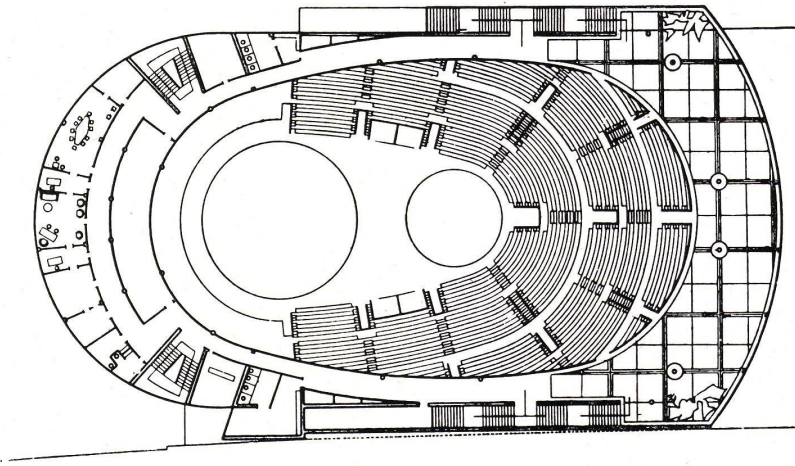


Globe-Theater London zur Zeit Shakespeares, um 1600 erbaut.

Le Globe Theater de Londres du temps de Shakespeare, construit en 1600.

The Globe Theatre in London, contemporary with Shakespeare, built around 1600.

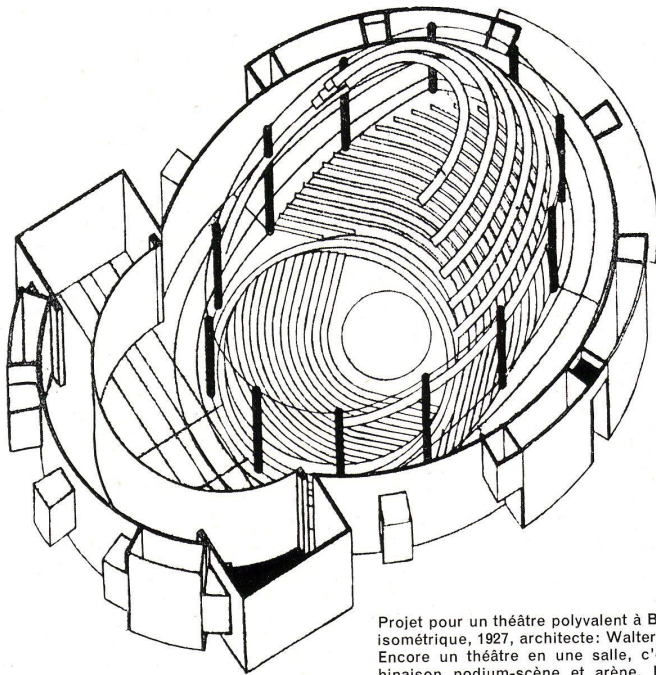




Projekt des Theaters Meyerhold, Moskau, Grundriß und Schnitt, 1925.
Architekten: M. G. Barchim, C. E. Wachtangow.
Ein typisches Beispiel für ein Einraum-Theater mit engem Kontakt zwischen Spielflächen und Publikum. Der ganze Szenenwechsel ist auf dem offenen Drehbühnensystem aufgebaut.

Projet pour le théâtre Meyerhold à Moscou, plan et coupe, Exemple typique du théâtre en une salle, à intercommunication entre acteurs et spectateurs.

Plan of Meyerhold Theatre, Moscow. Plan and section. Typical example of a single-hall theatre with intimate contact between stage and audience.



Projet pour un théâtre polyvalent à Berlin, représentation isométrique, 1927, architecte: Walter Gropius.
Encore un théâtre en une salle, c'est-à-dire une combinaison podium-scène et arène. La partie du public située dans le cercle est pivotante, afin de pouvoir tirer parti de ces deux possibilités.

Projekt für ein Total-Theater in Berlin, isometrische Darstellung, 1927, Architekt Walter Gropius.
Ebenfalls ein Einraum-Theater, und zwar eine Kombination von Podium-Bühne und Arena. Der im Kreis liegende Teil des Zuschauerraumes ist zu diesem Zwecke drehbar.

Plan of All-round Theatre in Berlin, isometric diagram, 1927, Architect: Walter Gropius.
Likewise single-hall theatre, combination platform stage and arena. The circular part of auditorium can be turned, so as to make full use of both these possibilities.

Atmosphäre, ihre Stücke spielten. Oder blicken wir nach Japan, wo zur selben Zeit die Kabuki-Dramen entstanden, wo auf offener, breiter Bühne und »Blumenstegen« durch das Auditorium der enge Kontakt zwischen Publikum und Schauspieler gesucht wurde. In jener Zeit ist auch das Teatro Olimpico in Vicenza von Palladio erbaut worden, das immer wieder als vorbildlicher Bau zitiert wird; bis heute aber hat noch kein Architekt versucht, diesen Bau mit modernen Mitteln zu wiederholen.

Eine weitere viel näher liegende Quelle der Inspiration für den Architekten sind die revolutionären Theaterprojekte der zwanziger Jahre. Dafür ist meines Erachtens das Projekt für das Meyerhold-Theater in Moskau das beste Beispiel. Es ist ein typisches Ein-Raum-Theater, wo die Sitzreihen der Zuschauer um die Spielzone herumgreifen und wo auf zwei Drehscheiben auf einfache Art ohne starke mechanische Belastung die verschiedensten Aufführungsarten möglich sind. Die späteren Beispiele, wovon das bekannteste das Totaltheater von Gropius ist, leiden schon mehr unter einer Übermechanisierung, die darauf ausgeht, während der Vorstellung die Publikumsanordnung und die Bühne in ständige Bewegung zu versetzen. Hier darf man nun der Filmtechnik dankbar sein, die mit ihren fahrbaren Aufnahmewagen der Kamera ermöglicht, mit technisch besseren Mitteln dieses Bedürfnis nach Bewegung zu befriedigen, so daß das eigentliche Theater sich wieder zu seiner statischen Ruhe zurückfinden konnte.

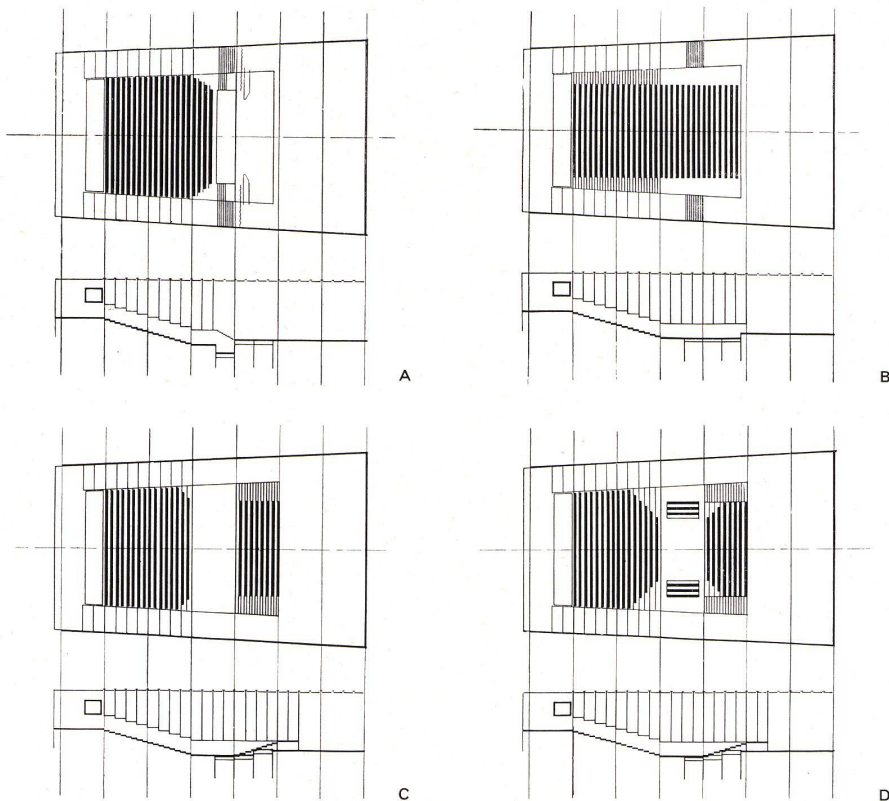
Die große Enttäuschung in der neuesten Theaterentwicklung ist Deutschland. Dieses immer noch theaterfreudigste Land Europas hat im Wiederaufbau eine große Gelegenheit verpaßt. Durch die behelfsmäßigen Vorstellungen nach dem Kriege hätte, durch die Improvisation angeregt, ein neues Theaterleben entstehen können. Statt dessen wurde meist, sobald die Mittel reichten, wieder so aufgebaut, wie es immer war. Und dies mit nur wenigen Ausnahmen. Aus diesem Grunde wurde dem Kleinen Haus im neuen Nationaltheater Mannheim hier besonders viel Raum zur Verfügung gestellt, es geht hier um das Prinzip, daß mit relativ einfachen Mitteln neue und alte Spielarten angewendet werden können. Darum werden auch in dieser Nummer Beispiele aus der Schweiz (Projekt Stadttheater Basel, Architekten Frey und Schader), Studien aus Frankreich (Architekt Bourbonnais) und allenthalben ausgeführte Bauten publiziert, nicht um vollkommene Beispiele und Vorlagen für die Architekten zu liefern, sondern als Anregungen für eine freie Weiterprojektion.

Gefährlich für jede Entwicklung sind immer die sogenannten routinierten Praktiker, die ihre warnenden Finger aufheben, erprobte Detailpläne und Gesetzesparagrafen aus der Schublade hervorholen und vor unüberlegten Experimenten warnen. Ich habe mich daher direkt in die Höhle des Löwen begeben und ein Gespräch mit dem weltbekannten Bühneningenieur Prof. Unruh aus Berlin angeknüpft, um mit ihm die praktischen technischen Probleme durchzubesprechen. Es zeigt sich und läßt sich deutlich zwischen den Zeilen lesen, daß der eiserne Vorhang, die feste Bühnenrampe, der hohe Bühnenturm alles Einrichtungen sind, die eigentlich nicht mehr zu einem modernen Theaterbau gehören. Von der Guckkastenbühne, oder nennen wir sie zur Abwechslung einmal »Aquarium«-Bühne, welche Bezeichnung besonders dann zutrifft, wenn im Bühnenrahmen Schleier verwendet werden, haben wir genug und möchten sie nur noch als historische Reminiszenz erhalten wissen. Was wir heute erwarten, wir, die wir

uns für ein lebendiges Theater interessieren, ist das räumliche Erlebnis der Vorstellung, das Spiel im Raum, das Zusammenspielen von Architektur und Inszenierung.

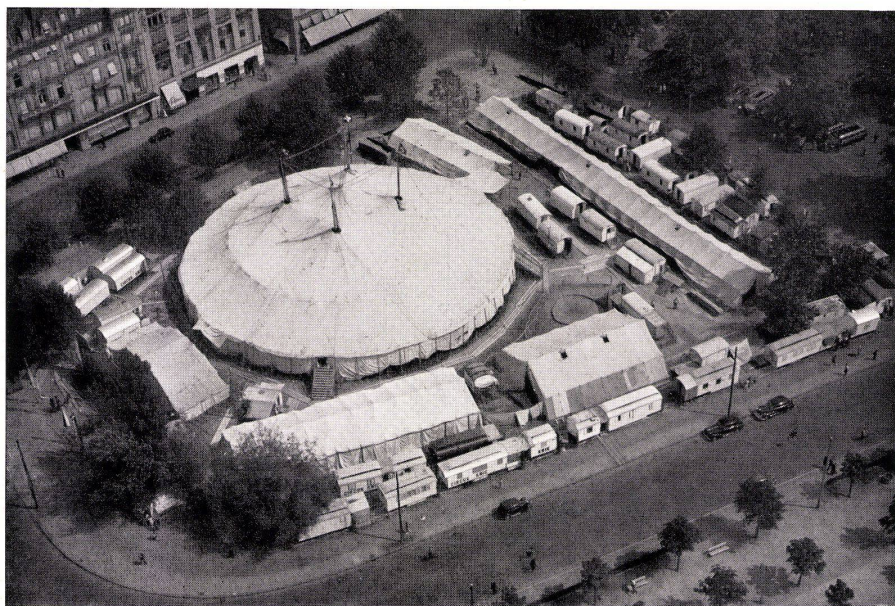
Nun noch ein wichtiges »Nebenproblem«, das mit der eigentlichen Theatervorführung, wie sie dem Publikum sichtbar wird, nichts zu tun hat und darum vom Architekten leicht übersehen wird, da er ja meistens, bis ihm ein Theaterbauproblem vorgelegt wird, auch nur Publikum ist. Es ist dies die betriebliche Seite des Theaters hinter der Bühne. Darum zeige ich hier die Flugaufnahme eines Zirkus. Wer dieses Bild einmal erfaßt hat, wird nie mehr vergessen, daß neben dem Vorführungsraum viele Zelte, Wagen und Lagerplätze notwendig sind, um einen Zirkus zu betreiben.

Bei einem ständigen Theater mit stets wechselndem Repertoire nimmt nun dieser betriebliche Teil bis zu 75% des Bauvolumens ein, so daß das eigentliche Theater, der Bauteil, der dem Gebäudekomplex das Gesicht gibt, nur ein Viertel des Volumens darstellt. Hier liegt nun eines der schwierigsten architektonischen Probleme. Am besten zeigt das der hier abgebildete Neubau des Opernhauses Köln. Kein Neubau zeigt so deutlich die Problematik dieser Frage. Man kann den Bau, wie es vielerorts geschehen ist, architektonisch ablehnen. Die wahre Kritik besteht aber aus einem Gegenvorschlag, und auf diese neuen Vorschläge der Architekten sind wir gespannt.



Darstellung der verschiedenen Verwendbarkeit einer Studiobühne (Kleines Haus, Mannheim) / Représentations des diverses utilisations d'un théâtre de poche (petit théâtre à Mannheim) / Representation of various possibilities of a studio stage (Kleines Haus, Mannheim)

- A Schauspielbühne mit Guckkasten, 606 Plätze / Scène pour œuvres dramatiques avec cadre de scène, 606 places / Dramatic stage with proscenium frame, 606 seats
- B Offene Oratoriumsbühne, 870 Plätze / Scène ouverte pour oratorios, 870 places / Open concert stage, 870 seats
- C Arenabühne zweiseitig, 680 Plätze / Scène de théâtre double face, deux faces 680 places / Two-sided arena stage, 680 seats
- D Arenabühne allseitig, 680 Plätze / Scène de théâtre en rond 680 places / Theatre-in-the-round, 680 seats



1
Flugaufnahme einer Zirkusanlage. Das Bild zeigt deutlich, daß neben Vorführungsarena und Zuschauerzelt noch viel Platz benötigt wird für alle die betrieblichen Wagen und Stallungen, selbst wenn es sich nur um eine Zirkusvorführung handelt.

Vue aérienne d'un cirque. L'image montre qu'en plus de l'arène et de la tente des spectateurs, un cirque nécessite encore beaucoup de place pour tous les wagons administratifs, les écuries et les étables, même s'il ne s'agit que d'une seule représentation.

Air view of circus lay-out. The picture shows clearly that along with arena and spectators' tent much space is needed for wagons and stables, even in the case of a simple circus performance.

2
Ansicht des Bühnen- und Werkgebäudes des neuen Theaters in Köln. Bei einem ständigen Theater mit Repertoire-Betrieb wirken sich die für das Publikum unsichtbaren Betriebsräume viel schlimmer aus, wo neben Garderoben und Proberäumen für die Künstler die Nebenbühnen, Magazine und Werkstätten untergebracht werden müssen.

Vue de la cage de scène et des ateliers du nouveau théâtre à Cologne. Pour un théâtre à grand répertoire, les locaux annexes, invisibles pour les spectateurs, semblent immenses, puisqu'en plus des loges et salles de répétition des artistes, il faut encore des scènes auxiliaires, des entrepôts et des ateliers.

View of building for the new theatre in Cologne. In the case of a permanent theatre working on the repertoire system, the utility rooms invisible to the audience entail great difficulties, where in addition to cloakrooms and rehearsal rooms for the actors, the subsidiary stages, storeroom and workshops have to be housed.

